

**COPYRIGHT**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

**Thema: Die Goldschmiede - Sportförderung bei der Bundeswehr**

**Sendung: Deutschlandradio Kultur, Nachspiel, 27.02.2011**

**Redakteur: Johannes Ostermann, Jörg Degenhardt**

---

**Atmo: Reportage von Langes Gold im Doppelbob in Vancouver (0'14)**

**1. O-Ton: André Lange, Bobfahrer**

Es gab damals auch keine Alternative und es war hier auch Tradition, zur Bundeswehr zu gehen...na, nicht bei mir in der Familie, aber im Sport hier in Oberhof, dadurch dass wir hier auch die Kaserne hatten, vor der Haustür und auch viele Sportler, die diesen Weg auch schon bestritten hatten, deswegen war es Tradition...

**Autor:** Was viele nicht wissen: Der bisher erfolgreichste Bobpilot aller Zeiten ist von Beruf Soldat. Auch nach dem Ende seiner spektakulären Karriere, die ihm vier Gold- und eine Silbermedaille bei Olympischen Spielen beschert hat. Heute trifft man André Lange in der Kaserne Am Rennsteig in Oberhof. Der 37jährige Hauptfeldwebel trainiert bei der Bundeswehr-Sportfördergruppe Oberhof den sportlichen Nachwuchs. Sein Kollege Tino Edelmann hat momentan eigentlich nur eines im Kopf - die Nordischen Ski-Weltmeisterschaften in Oslo. Hier in Oberhof hat sich der Stabsunteroffizier vorbereitet. Er will seinen Erfolg – eine Bronzemedaille im Teamwettbewerb bei den Olympischen Spielen in Vancouver – wiederholen. War es für den 25jährigen auch unstrittig, Soldat zu werden?

## **2. O-Ton: Tino Edelmann, Nordischer Kombinierer**

Unstrittig war es nicht, aber um in Deutschland nach der Schule Sport professionell betreiben zu wollen, das ist im Wintersport besonders schwierig, ohne dass man einen hat, der einen unterstützt und der größte Sportförderer in Deutschland ist nun mal die Bundeswehr. Ich habe mich für die Bundeswehr entschieden, wie der André schon gesagt hat, hier in der Umgebung das NonPlusUltra, auch was die Trainingsbedingungen angeht, hier in der Kaserne lässt sich hervorragend trainieren, die ganzen Sportstätten, die wir brauchen, sind in Steinwurfweite entfernt, deshalb war es nach dem Abitur unstrittig, hierher in diese Kaserne zu wollen und damit den Bundeswehrweg einzuschlagen.

**Autor:** André Lange und Tino Edelmann sind 2 von insgesamt 824 Sportsoldaten und Soldatinnen der Bundeswehr, untergebracht in 15 sogenannten Sportfördergruppen. Knapp über 30 Millionen Euro lässt sich die Bundeswehr den Spitzensport in ihren Reihen kosten und ist damit der größte öffentliche Sportförderer des Landes. Wer einen der begehrten Plätze bekommt, entscheidet die Bundeswehr im Dialog mit den jeweiligen Sportverbänden. Die Sportsoldaten durchlaufen eine verkürzte Grundausbildung von 8 Wochen und verpflichten sich durchschnittlich für 4 oder 8 Jahre. Hier denkt man in Olympischen Zyklen. Gerade im thüringischen Oberhof, eine der Goldschmieden des Wintersports.

## **3. O-Ton: Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof**

Das ist der Bereich Nordische Kombination mit den Sprungskier und Landlaufskiern und natürlich den Bildern mit den erfolgreichen Athleten und dann haben wir hier die Olympiaecke, eine Vitrine, wo alles, was bei den letzten olympischen Spielen an Medaillen, an Wettkampfergebnissen erzielt worden ist, ausgestellt ist... 13 von 30 insgesamt, aus Oberhof.

**Autor:** Insgesamt 21 Medaillen holten die Sportsoldaten bei den letzten Olympischen Spielen in Vancouver. 21 von 30. Oberstabsfeldwebel Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof, geht mit einem gewissen Stolz an der Olympia-Vitrine vorbei. Andrea Henkel, Ronni Ackermann, Kati Wilhelm, Axel Teichmann, André Lange, Tatjana Hüfner, um nur die bekanntesten zu nennen.

#### **4. O-Ton: Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof**

Wir haben unten (gehen Treppe runter) wir haben unten eine Ahnentafel mit allen Medaillengewinnern, ich glaube, es hat angefangen 1972 oder 73, aufgelistet... hier sieht man es, Weltmeisterschaften, Olympische Spiele, Europameisterschaften... hier geht es zurück bei den EM bis 1969... Hans Georg Aschenbach, ganz bekannt, der ja dann doch etwas später, sehr zum Entsetzen der damaligen DDR-Bürger, die Republik hier verlassen hat und in den Westen geflüchtet ist... Margit Schumann, viele bekannte Athleten, die zu NVA-Zeiten, sprich zu ASK Zeiten, also Armeesportklub Vorwärts Oberhof, sehr erfolgreich war, aber auch nach der Wiedervereinigung, Susi Erdmann, nur als Beispiel, Kati Wilhelm... sind hier verewigt.

**Autor:** Die Eingangshalle der Kaserne am Rennsteig ist so nüchtern wie die aller anderen Kasernen. Es riecht nach Reinigungsmittel. Der Steinboden ist blank gewienert, die Wände sind frisch geweißt. Nur hängen hier keine Bilder von Panzern oder Hubschraubern, sondern Skier in jeder Größe: Langlaufskier, Sprungskier, Biathlonskier. Ein alter himmelblauer Bob mit der Aufschrift „DDR“ verstaubt in der Ecke. Noch etwas ist anders: Keine olivgrünen Uniformen dominieren das Bild, sondern dunkelblaue Trainingsanzüge. Der Auftrag ist klar.

#### **5. O-Ton: Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof**

Der Begriff Staatsamateur ist natürlich immer so ein bisschen unglücklich gewählt. Natürlich muss man den Sportlerinnen und Sportlern entsprechendes sozial abgesichertes Umfeld bieten, das ist

ganz einfach notwendig, um heute im internationalen Bereich konkurrenzfähig zu sein. Dass die natürlich weniger als Soldaten auftreten, sich als Soldaten ... fühlen will ich noch gar nicht mal sagen, weil eben die grundlegende Ausbildung ist ja nicht so vorhanden, wie das bei dem normalen Soldaten ist, also der Auftrag ist auch ein ganz anderer, man soll erfolgreich sein in der Sportart, man soll letztlich, um es mal auf den Punkt zu bringen: Man soll Medaillen gewinnen für Deutschland und damit auch eine entsprechende Wirkung öffentlichkeitswirksam zu erzielen für die Bundeswehr.

### **Atmo: von O-Ton 6 (gehen Treppe zur Rodelbahn hoch)**

**Autor:** Die Sportfördergruppen sind eine Welt für sich, die nicht nach militärischen, sondern nach sportlichen Regeln abläuft.

### **6. O-Ton: Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof**

Das ist hier ist ein Teil der Rollerstrecke... den Bereich, den man hier vorne sieht, diese 300 Meterschleife, ist noch Bundeswehrréal... von 5 Kilometer bis 1,7, auch mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden, ordentliche Abfahrt, Anstieg... auch so, dass unsere Spitzenathleten im Wald trainieren können, wird stark genutzt.

**Autor:** Was zählt, sind nicht Rangabzeichen, sondern Medaillen bei Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen. Jeder Sportler hat seinen individuellen Trainingsplan, nicht zu vergleichen mit dem militärischen Alltag. Und dennoch prägt das Kasernenleben selbst die Spitzenstars unter den Sportsoldaten, meint zumindest Tino Edelmann.

### **7. O-Ton: Tino Edelmann, Nordischer Kombinierer**

Hier in dieser Kaserne sind wir eine starke Gemeinschaft... also wer da zum Mittagessen kommt, da sitzen einen Haufen Welt- und Olympiameister am Tisch, junge Sportler sind da dabei und mit dem Andre auch schon mittlerweile auch ehemaligen Sportler. Ich habe heute morgen erst mit den Rodlern Fußball gespielt, als Aufwärmung für mein Krafttraining, mit den Skispringern am Esstisch gesessen. Vor allem für junge Sportler, als ich noch jung war, war es ein großer Ansporn. Man muss sich das nur mal so vor Augen führen, in Oberhof

gibst so viele Weltmeister und Olympiasieger, da ist man mit – keine Ahnung - einer Silbermedaille bei einer Weltmeisterschaft – also ich will nicht sagen, da kräht kein Hahn danach, aber es geht ein bisschen unter, wenn man die ganzen Erfolge aufgelistet sieht.

**Autor:** Ohne die Sportförderung der Bundeswehr sähe der Medaillenspiegel der Bundesrepublik Deutschland anders aus: Seit den Olympischen Spielen 1992 haben die Bundeswehrsportler 188 von insgesamt 453 Medaillen gewonnen. Für Deutschland, wie der Parlamentarische Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Thomas Kossendey, betont.

#### **8. O-Ton: Thomas Kossendey, Parlamentarischer Staatssekretär im BMVG**

Wir machen diese Spitzensportförderung nicht nur im Verteidigungsministerium, auch im Innenministerium zum Beispiel, im Auftrag des Parlaments. Das Parlament hat im Mai 1968 ausdrücklich die Ministerien beauftragt, diese Spitzensportförderung auch in ihrer Ressortzuständigkeit zu machen.

**Autor:** Der Wunsch des Parlaments nach einem „Staatsamateur in Uniform“ ging auf das Bedürfnis zurück, den sportlichen Leistungen der Ostblockstaaten etwas entgegen setzen zu können. Schließlich stand 1972 mit München Olympia im eigenen Land vor der Tür und – man brauchte nicht nur eine imageträchtige Architektur, sondern auch Medaillenkandidaten. Den Begriff „Staatsamateur“ allerdings hört Staatssekretär Thomas Kossendey nicht so gern:

**9. O-Ton: Thomas Kossendey, Parlamentarischer Staatssekretär im BMVG**

Also ein Staatsamateur in den Abhängigkeiten, wie wir sie im Ostblock hatten, hatten wir bei der Bundeswehr nie gehabt, wollen wir auch gar nicht, das sind junge Menschen, die freiwillig zu uns kommen, denen wir diese Möglichkeit der Förderung angedeihen lassen und um die wir uns auch kümmern, nach dieser Spitzensportaktivität. Wenn man das vergleichen wollte mit der Spitzensportförderung im ehemaligen Ostblock, gebe es eine ganze Menge Unterschiede, wenn ich nur allein daran denke, wie diese jungen Leute oftmals gegen ihren Willen körperlich ausgebeutet worden sind durch Spritzen und alles mögliche...

**Autor:** Nun wird niemand das System Staatssport, wie es vor allem in der DDR herrschte, mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik 20 Jahre nach der Einheit vergleichen. Aber es gibt Kritiker, die sich gegen eine zunehmende Vereinnahmung des Sports durch das Militär wehren. Zu ihnen gehört Professor Wolfgang Maennig, selbst Olympiasieger 1988 im Ruder-Achter und jetzt Professor für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Uni Hamburg. Sein Schlagwort von den „Militärfestspielen“ sorgte kürzlich für Aufregung.

**10. O-Ton: Wolfgang Maennig, Hochschullehrer Uni HH**

Es war eine Überzeichnung, die auch notwendig ist, auf Fehlentwicklungen hinzuweisen, der Hintergrund ist, dass ein sehr sehr großer Anteil der deutschen Olympiamannschaft in Vancouver aus Bundeswehrsoldaten besteht und das ist eine Entwicklung ist, die sich weiter verschärft und die ich problematisch finde.

**Autor:** Für den Hochschullehrer Maennig geht es um die Autonomie des Sports. Er selbst hat als Athlet um seine Unabhängigkeit gekämpft und lässt auch das Argument nicht gelten, Deutschland stünde nicht allein da mit seinen Sportlern in Uniform. Über die Hälfte aller Sportler bei Olympischen Spielen gehöre den Streitkräften ihres jeweiligen Landes an.

**11. O-Ton: Wolfgang Maennig, Hochschullehrer Uni HH**

Das eine ist das Menschenbild, was man so hat, ich darf daran erinnern, dass wir bis zum Fall der Mauer immer geschimpft haben auf den Ostblock und gesagt haben, das gibt es drüben einen Staatsamateur und wir haben das mit einer gewissen Verachtung gesagt, auch und gerade weil wir ein Menschenbild hatten, dass ein Spitzensportler halt nicht nur Spitzensport machen soll, sondern dass er versuchen soll, sich ganzheitlich auszubilden, seine berufliche Grundlage schafft, dass er auch nach dem Spitzensport gut in der Gesellschaft bestehen kann. Wir fanden das zu wenig, dass man nur Sport betreibt und nun machen wir genau dieses System und zwar noch viel intensiver, als es früher im Ostblock der Fall war.

**Atmo: Sprung ins Schwimmbecken****12. O-Ton: Patrick Hausding, Turmspringer**

Das ist eigentlich eine Topchance, wenn man zur Bundeswehr kann, man freut sich ja, dass man hin kann, anstatt dass man muss! Ist von vielen so die Option, die sie nutzen, dass sie nach ihrer Ausbildung, sei es nach der Realschule oder wie bei mir nach dem Abitur, eben so schnell wie möglich einen Bundeswehrplatz bekommen, um sag ich mal richtig professionell ihren Sport ausüben zu können.

**Autor:** Patrick Hausding sitzt im Schwimmbad der Julius-Leber-Kaserne in der Hauptstadt. Der 21jährige Berliner zählt zu den besten deutschen Turmspringern. Ein Ausnahmetalent. Er holte 2008 bei den Olympischen Spielen in Peking eine Silbermedaille im Synchron-Springen vom Turm. Als Hauptgefreiter gehört er seit 2009 zur Sportfördergruppe Berlin. Für Hausding, der letztes Jahr sein Abitur gemacht hat, war es keine Frage, zur Bundeswehr zu gehen.

**13. O-Ton: Patrick Hausding, Turmspringer**

Ja, das ist aber ein sehr guter Schritt, gerade für uns Randsportler, die, sage ich mal, einen riesigen Trainingsaufwand haben, aber rein finanziell sich damit aber nicht komplett decken können, zumal wenn

sie jetzt nicht gleich mehrfacher Olympiasieger werden, und wir brauchen halt irgendwie eine finanzielle Unterstützung, dass wir halt neben unserem Sport irgendwie über die Runden kommen, weil wir können nebenbei nicht noch arbeiten gehen, und unser Geld verdienen, das ist nicht so leicht.

### **Atmo : Schwimmhalle**

**Autor:** Patrick Hausding trainiert sechs Tage in der Woche, bis zu sechs Stunden am Tag, dazu kommen die Wettkämpfe auf nationaler wie internationaler Bühne: Weltcupspringen, Europa- und Weltmeisterschaften und natürlich als Höhepunkt die Olympischen Spiele. Bleibt da noch Zeit für militärische Übungen?

### **14. O-Ton: Patrick Hausding, Turmspringer**

Natürlich hat es nicht den Vordergrund, wie unser Sport, aber wenn die Bundeswehr es abverlangt, sind wir natürlich da, die Bundeswehr ist immer noch unser Arbeitgeber, wir haben uns der Bundeswehr verpflichtet, sind auch verpflichtet, hier bei der Bundeswehr anwesend zu sein, und wenn es abverlangt wird, stehen wir natürlich stramm.

**Autor:** Man wird kaum einen Sportsoldaten finden, einen erfolgreichen schon gar nicht, der nicht weiß, woher sein monatlicher Sold kommt. Vor allem die jüngeren Jahrgänge tragen den Bundesadler stolz auf ihren Trainingsanzügen, erscheinen zu Siegerehrungen auch schon mal in Uniform. Der Dienstherr lässt seinen Medaillenhoffnungen weitgehend freie Hand. Wer Patrick Hausdings Trainingsplan sieht, zweifelt allerdings an der so genannten „30/70“-Regelung der Sport-



soldaten: 30 Prozent Militär, 70 Prozent Sport. Hausdings Chef, Oberstabsfeldwebel Walter Hettinger, räumt dies ganz offen ein:

#### **15. O-Ton: Walter Hettinger, Leiter der Sportfördergruppe Berlin**

Ich bin der militärische Leiter und es ist so, dass wir den Athletinnen und Athleten militärisch mal den Rücken frei halten. Ja, sicherlich müssen die militärisch ausgebildet werden, das machen wir auch, das heißt wir bilden weiter aus nach der Grundausbildung, weil der eine oder andere hier auch Feldwebel werden möchte, und bei der Feldwebelausbildung ist es so, dass sie gewissen Lehrgänge absolvieren müssen. Aber ansonsten steht bei uns natürlich der Sport im Focus, d.h. die Athleten sind fokussiert auf ihren Sport und möchten so wenig wie möglich aus- und weitergebildet werden, aber es steht ja diese 30/70-Regel im Focus, also 30 Prozent muss militärische Ausbildung sein und das machen wir auch.

**Autor:** Der ehemalige Fallschirmspringer Hettinger schmunzelt dabei und lässt niemanden im Unklaren, wie er seinen Auftrag als so genannte „Mutter der Kompanie“ definiert. Zweifel kennt er nicht.

#### **16. O-Ton: Walter Hettinger, Leiter der Sportfördergruppe Berlin**

Letztendlich ist das Militär der Geldgeber, schneidet aus dem Verteidigungsetat etwa 30 Millionen Euro raus und ich denke, die sind gut angelegt, das wird im Medaillenspiegel deutlich, wenn ich im Grunde die Sportsoldaten und -soldatinnen aus dem Medaillenspiegel wegstreiche, dann sind 50 Prozent der Medaillen weg. Will man das? Ich sage mal, man hat gut investiert in diese Sportfördergruppen, in diese 15 Sportfördergruppen, die wir momentan noch haben, ich hoffe, es bleibt dabei, auch bei einer neuen Struktur, es ist eine Welt für sich, hat mit der militärischen wenig zu tun.

#### **Atmo: Sprung ins Schwimmbecken**

**Autor:** Der Ruder-Olympiasieger und Hochschullehrer Wolfgang Maennig macht den Sportlern, die sich in die Arme der Bundeswehr begeben, keinen Vorwurf. Das „Rund-um-Sorglos“-Paket ermöglicht den Athleten, sich nur um ihr Training zu kümmern. Und das auch noch im staatlichen Auftrag.

### **17. O-Ton: Wolfgang Maennig, Hochschullehrer Uni HH**

Ich möchte auch hier nutzen, um klar zustellen, dass ich mich jetzt nicht mit dieser Kritik hier zur Bundeswehr kritisch äußern will, - ich bin mir gar nicht sicher, dass in der Bundeswehr so alle ganz glücklich sind mit dieser Aufgabe, die ihr da zugewachsen ist .... ich könnte mir vorstellen, dass auch in der Bundeswehr Fragezeichen vorhanden sind, ob dass der richtige Zeit ist, um Spitzensport zu fördern. Das ist eine Überfrachtung der Bundeswehr, dafür ist sie nicht zuständig, die Bundeswehr ist dafür zuständig unsere äußere Sicherheit.

**Autor:** Ganz allein steht der Wolfgang Maennig mit seiner Kritik an der Sportförderung der Bundeswehr nicht da. Im Sommer letzten Jahres meldete sich der Bundesrechnungshof zu Wort. Die Kontrolleure im Namen des Volkes kritisierten: Die Spitzensportler in Uniform führten – so wörtlich – ein „Eigenleben“. Er forderte die Bundeswehr auf, für mehr „Haushaltsklarheit und – wahrheit“ zu sorgen und bemängelte, dass die Bundeswehr Spitzenathleten ohne eigenes Konzept und auf der Basis eines Parlamentsbeschlusses von 1968 fördere. Dann verlangte der Bundesrechnungshof Belege dafür, dass diese Art der Förderung günstiger und effektiver sei als zum Beispiel die direkte Vergabe von Stipendien. Immerhin kostet jeder Platz in einer Sportfördergruppe rund 35.000 Euro im Jahr. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Peter Dankert, lange Zeit im Sportausschuss und nun als Haushälter in der Pflicht, bügelt die Kritik des Bundesrechnungshofes kurz ab.

### **18. O-Ton: Peter Dankert, MdB SPD**

Ja, der Bundesrechnungshof meldet sich immer wieder, soll gar nicht kritisiert werden, aber so einfach hinzugehen und was eine lange Tradition hat, einfach abzuschaffen, und zu sagen, dagegen stellen wir Stipendien, halte ich für etwas kurz gegriffen, aber wir sind ja da mitten in der Debatte, dass Innenministerium, das Bundesverteidigungsministerium sind aufgefordert worden, zu diesen An-

regungen von BRH Stellung zu nehmen und ich habe gehört, dass beide Ministerien ihre Berichte fertig haben. Sie sind noch nicht öffentlich, deshalb will ich auch nicht aus dem Nähkästchen plaudern, ich hab sie.

**Autor:** Aber natürlich plaudert Peter Dankert aus dem Nähkästchen. Unterm Strich kommt heraus: Niemand will ernsthaft am Prinzip des Staatsbürgers im Trainingsanzug rütteln.

#### **19. O-Ton: Peter Dankert, MdB SPD**

Und wenn man sich das mal ansieht, was im Spitzensport alles gefördert wird, im wesentlichen die olympischen Disziplinen, dann ist es sehr schwer, dafür ein einheitliches Konzept, so wie der BRH es sich vorstellt, zu entwickeln, weil Spitzensportler sind große Individualisten, kann jeder nachvollziehen, weil der eine trainiert am liebsten morgens, mittags und abends und der andere lieber vier Trainingseinheiten, verteilt auf die Woche, da hat jeder seine Vorstellungen - am besten, wir lassen das, so wie es ist.

**Atmo: Im Kraftraum (Oberhof) plus O-Ton Diederich (Anschieber vom Bob...bis zu 300 Kilo)**

**Autor:** Im Kraftraum der Sportfördergruppe stemmt der bislang erfolgreichste Bobfahrer aller Zeiten immer noch seine Eisen. Vielleicht nicht mehr 300 Kilo. Aber geht es nach André Lange, kann es für einen Spitzensportler kein besseres Los geben, als Mitglied der Bundeswehr zu sein.

**19 (b). O-Ton: André Lange, Bobfahrer**

Die Bundeswehr hat gesagt, sie unterstützt den Spitzensport in Deutschland, und hat da ein sehr lukratives Modell aufgestellt, dass Du im Prinzip zwei Drittel Sport machen kannst und ein Drittel militärischen Dienst und ich sage mal so: Wer kann sein Hobby schon zum Beruf machen?

**Atmo: Im Kraftraum (Gewichte fallen)**

**Autor:** Der Ruder-Olympiasieger und Hochschulprofessor Wolfgang Maennig findet das System der Sportfördergruppen nicht zwingend lukrativ. Er bemängelt, dass das Konzept einer Stipendienvergabe nie wirklich geprüft worden sei:

**20. O-Ton: Wolfgang Maennig, Hochschullehrer Uni HH**

Also die Spitzensportler kriegen ja, sie sind ja Beamte, je nachdem wie alt sie sind....die meisten werden da netto unter 2000 Euro beziehen von der Bundeswehr, aber für die Volkswirtschaft entstehen mehr Kosten, erstens entstehen Pensionsansprüche während dieser Beamtenzeit für die Spitzensportler, zweitens sind sie beihilferechtigt und drittens ist es so, dass jeder Beamte auch einer gewissen Verwaltungsapparat mit sich zieht. Und bei 800 Spitzensportlern können Sie von einer bestimmten Anzahl von „overhead“-Kosten wie der Ökonom ausgeht, die zusätzlich draufkommen. Und wenn Sie das alles dazuzählen, dann kommen Sie dazu, dass der Spitzensportler eben wesentlich als die 1800 Euro netto kostet und da gebe es schon günstigere Möglichkeiten, beispielsweise die Deutsche Sporthilfe heranzuziehen, ihr das Geld zu geben, so dass sie die 1800 Euro an die Sportler ausschüttet.

**Autor:** Für den Parlamentarischen Staatssekretär im Verteidigungsministerium Thomas Kossendey – wie übrigens auch für alle Parteien außer der Linken – steht das herrschende Modell nicht in Frage.

**21. O-Ton: Thomas Kossendey, Parlamentarischer Staatssekretär im BMVG**

Auch darüber haben wir im Sportausschuss gesprochen und sind zu der Auffassung gekommen, dass für die Soldaten und für deren Lebensplanungen es günstiger ist, in diesem Umfeld das zu machen. Denn wenn wir jetzt Gehalt zahlen, nach Ausscheiden aus der aktiven Spitzensportzeit, ist ihnen ja nicht geholfen. Für die ist es ja wichtig, dass wir eine Situation schaffen, in der sie einen Arbeitgeber haben, der sich während dieser Spitzensportphase, aber auch danach um sie kümmert und da war eigentlich im Sportausschuss die Überzeugung, dass das der bessere Weg ist...keine Stipendien.

**Autor:** Ebenso wenig wie über Stipendien wird über eine Reduzierung der Sportförderung gesprochen. Noch nicht einmal hinter vorgehaltener Hand, denn schließlich stehen die Olympischen Spiele in London an. Angesichts der Reformvorhaben der Bundeswehr gebe es keine Denkverbote und das Fördersystem sei nicht in Stein gemeißelt, meint Kossendey:

**22. O-Ton: Thomas Kossendey, Parlamentarischer Staatssekretär im BMVG**

Also zunächst mal hat eine Reduzierung der Streitkräfte, die wir im Augenblick anstreben keinen direkten Ausfluss auf die Sportförderung, Spitzensportförderung, wie wir sie bei der Bundeswehr betreiben. Wir haben in der Grobstruktur, wie wir sie jetzt im Augenblick zu Beginn der Reform haben, 827 Dienstposten dafür vorgesehen, das ist genau die Summe, die wir vorher auch hatten, dass ist vorher auch schon beschlossen worden, bis zur Olympiade 2012 in London vereinbarungsgemäß auf die 744 Dienstposten abschmelzen...Nun natürlich ist es sinnvoll, dass wir Spitzensportförderung nicht zu Lasten der militärischen Kernfähigkeiten betreiben, aber solange dass nicht der Fall, wollen wir an dieser Spitzensportförderung festhalten und das ist im Parlament auch mit einer breiten Mehrheit unterfüttert.

**Autor:** Ein weiterer Aspekt ist der Werbefaktor, wie Ex-Ruderer Wolfgang Maennig anmerkt:

**23. O-Ton: Wolfgang Maennig, Hochschullehrer Uni HH**

Dass es auch in der Politik viele Leute gibt bis zum Bundesverteidigungsminister, der es toll, dass er im Bob Deutschland 1 bei den Olympischen Spielen von Vancouver eingerahmt von Sportlerfunktionären und erfolgreichen Olympiaathleten vielfach fotografiert und in den Medien abgebildet ist. Das ist ja für einen Politiker durchaus interessant so als jung und dynamisch in Verbindung mit jungen Leuten abgebildet zu werden.

**Atmo:** Rodelhalle (Rodel wird angeschoben und fährt los...)

#### **24. O-Ton: Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof**

Das ist die Rodelhalle....(Geräusche vom Training)... ein Kraftraum mit spezieller Einrichtung, erstaunt, sehr alte Geräte Marke Eigenbau, werden die Spitzenerfolge der deutschen Rodelerinnen und Rodeler erzielt und .. es ja schon so, wenn die Damen nicht die ersten 3 Plätze belegen, dann gibt es eine Krisensitzung, und das ist die Gold- oder Medaillenschmiede. Einfachste Mittel, große Wirkung.

**Atmo:** Rodelhalle (Rodel wird angeschoben und fährt los...)

**Autor:** Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe in der Kaserne am Rennsteig in Oberhof, blickt stolz auf den Rodelnachwuchs, der in der stickigen Halle trainiert. Die Bilder von Susi Erdmann und Tatjana Hüfner hängen an den Wänden. Auf seinem Weg durch die Kaserne macht Diederich noch einen Abstecher in eine andere Goldschmiede.

#### **25. O-Ton: Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof**

...und jetzt gehen wir mal zu unserer Waffenwerkstatt, hier sieht man die gelbe Blinkleuchte, ein Einzelarbeitsplatz, und wenn gelb blinkt, ist jemand an der Tür, wenn es blau blinkt, ist jemand am Telefon... und da haben wir schon, unserem Hauptfeldwebel Brieslinger...

**Autor:** Sandro Brieslinger ist ein heimlicher Star: Der Waffenschmied im Rang eines Hauptfeldwebels fertigt die Gewehre für die Biathleten.

Jedes Stück ein Meisterwerk. Seine Waffenschmiede ist einzigartig in Europa, finanziert von der Bundeswehr.

**Atmo:** **Führt Patrone ein und schießt...**

**26. O-Ton: Bernd Diederich, Leiter der Sportfördergruppe Oberhof**

Das ist die von Andrea Henkel, eingraviert, Suhler Unterspanner, ganz anderes Modell, hiermit ist sie 2002 in Salt Lake City Olympiasiegerin geworden.

**Autor:** Waffenschmied Brieslinger verrät ein Geheimnis. Trotz modernster Technik funktionieren die erfolgreichen Waffen nach einem uralten Prinzip.

**27. O-Ton: Sandro Brieslinger, Waffenschmied**

(Verschluss wackelt)... ist ein russischen Modell, klappert alles, der deutsche Handwerker kriegt die Krise, aber im Endeffekt funktioniert dieses Schloss halt immer, auch im Winter, auch bei minus 20 Grad, Vorteil gegenüber dem deutschen Modell.

**Autor:** Die Schießausbildung gehört für den ehemaligen Bobpiloten André Lange jetzt ebenfalls zum Alltag, wenn auch mit anderen Gewehren. Per Ministerbeschluss ist Lange zum Berufssoldaten ernannt worden. Auch für Sportsoldaten eine ungewöhnliche Karriere. Die meisten Athleten im Trainingsanzug sind Soldaten auf Zeit, - für 4 oder 8 Jahre.

**28. O-Ton: André Lange, Bobfahrer**

Es gibt ja zwei Wege, es gibt den Weg für die Zeitsoldaten, die nach ihrem sportlichen Weg den Berufsförderungsdienst in Anspruch nehmen, was auch eine sehr lukrative Art und Weise ist, seine Ausbildung zu machen. Bei mir ist es so, dass ich Berufssoldat bin, jetzt noch die Möglichkeit habe, noch ein Studium zu machen, um dann im Trainerbereich tätig zu sein.

**Autor:** Wie jeder Zeitsoldat werden auch die Sportsoldaten nach Ablauf ihrer regulären Dienstzeit vom Berufsförderungsdienst der Bundeswehr für eine befristete Zeit unterstützt. Es gibt eine Vielzahl von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Vielen, die bei der Bundeswehr bleiben möchten, fällt die Umstellung allerdings schwer.

**29. O-Ton: André Lange, Bobfahrer**

Es muss nur jeder Sportler für sich wissen, was er für sich dann irgendwann einmal will, weil nicht jeder Sportler, der aufhört, kann auch Trainer werden, und wie gesagt, es stehen jedem Tür und Tor geöffnet.

**Autor:** Viele junge Athleten bei der Bundeswehr machen sich schon auf dem Höhepunkt ihrer sportlichen Karriere Gedanken über ihren weiteren Berufsweg. Der Nordische Kombinierer Tino Edelmann hat sein Ziel ganz klar im Visier.

**30. O-Ton: Tino Edelmann**

Da macht man sich natürlich Gedanken, ich bin jetzt 25, die Olympischen Spiele in Vancouver waren immer so meine Deadline, danach muss ich entscheiden, bin ich gut genug, um weiter zu machen, oder möchte ich mich für meinen beruflichen Werdegang nach dem Sport ins Zeug legen... das ist jetzt vorbei, ich mache mir viele Gedanken und ich werde den dualen Karriereweg einschlagen... ein Studium beginnen.

**Autor:** Der ehemalige Bobfahrer André Lange hat als Ausnahmeathlet mit seinen Goldmedaillen auch eine berufliche Perspektive nach dem Sport eingefahren. Nur manchmal blicken die Kameraden außerhalb der Sportfördergruppe ein wenig skeptisch auf den neuen Hauptfeldweibel.



**31. O-Ton: André Lange, Bobfahrer**

Wir sind sicherlich mehr freigestellt für den Sport als für das normale Dasein, aber auch wir haben unsere Laufbahnlehrgänge, sonst hätten wir nicht die Dienstgrade, die wir jetzt haben und ich sage mal, Grundausbildung, Unteroffizierslehrgänge, Feldwebellehrgänge, die haben schon einige Zeit in Anspruch genommen und auch einiges an militärischem Können vorausgesetzt. Ich denke mal, es gibt vielleicht Soldaten, die im Soldatendasein mehr können als ich, aber mein Grund ABC kenne ich auch.

ENDE